Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAGLICH

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 144. Krakau, Sonntag, den 13. Dezember 1914. I Jahr.

150.000 Mann verloren die Russen

Die Schlacht in Galizien.

Gefechte bei Gorlice, Grybów, Neu-Sandez und in den Karpathen.

Wien, 13 Dezember.

Amtlich wird gemeldet.

Ungeachtet aller Schwierigkeiten des winterlichen Gebirgsgeländes rückten unsere Truppen unaufhaltsam in den Karpathen unter siegreichen Kämpfen immer weiter vor, wobei sie über 2000 Russen zu Gefangenen machten.

Die Pässe westlich vom Lupkower Sattel sind wieder in unserem Besitze.

Im Raume südlich von Gorlice, Grybów und Neu-Sandez haben grössere Kämpfe begonnen.

Die Schlacht in Westgalizien, deren Front sich östlich von Tymbark bis in den Raum östlich von Krakau erstreckt, dauert fort. Gestern sind wieder mehrere Angriffe des Feindes in unserem Artilleriefeuer zusammengebrochen.

Die Besatzung von Przemyśl machte beim letzten Ausfalle 700 Russen zu Gefangenen und erbeutete 18 Maschinengewehre und eine grössere Menge von Munition.

Deutscher Tagesbericht.

Berlin, 13 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:
Grosses Hauptquartier.
Amtlich.

In Flandern griffen uns gestern die Franzosen östlich Langemarck an, wurden aber zurückgeworfen, wobei der Feind etwa zwei hundert Todte und dreihundertvierzig Gefangene vorlor.

Unsere Artillerie beschoss den Bahnhof in Ypern, um die feindlichen Truppenbewegungen zu stören.

Bei Arras wurden Fortschritte gemacht.

In der Gegend Souin-Perthes haben uns die Franzosen neuerlich ohne jeden Erfolg angegriffen.

Im Argonnerwald versuchten die Franzosen nach wochenlangem, rein passivem verhalten einige Vorstösse, wurden aber überall leicht abgewiesen. Dagegen nahmen die deutschen Truppen wieder einen wichtigen französischen Stützpunkt durch Minensprung, wobei der Gegner starke Verluste an Gefallenen und Verschütteten erlitten hat. Ausserdem machten wir 200 Gefangene.

Bei Apremont haben wir mehrfache heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen, ebenso, auf dem Vogesenkamm westlich Markirch.

An der ostpreussischen Grenze hat unsere Kavallerie die russische Kavallerie zurückgeworfen und machte dabei 350 Gefangene.

Südlich der Weichsel in Nordpolen entwickeln sich unsere Operationen weiter.

In Südpolen wurden russische Angriffe von den österreichischen Truppen abgeschlagen.

Ganz ungeheuere Verluste der Russen in den Kämpfen bei Lodż.

Berlin, 13 Dezember.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Amtlich.

(Tel. eingelangt 11·30 nachts.)

In den dreitägigen Kämpfen vor der Besetzung von Lodż hatten die Russen ganz ungeheuere Verluste.

Die russischen Gesamtverluste in den bisherigen Kämpfen in Polen mit Einfluss den von uns gemachten 80.000 Gefangenen, betragen 150.000 Mann.

Amtliche Darstellung der Kämpfe bei Lodż.

Berlin, 13 Dezember.

Das Wolff'sche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier. Den 12 Dezember.

Die Evacuierung von Lodż durch die Russen erfolgte geheim in der Nacht, kampflos also und anfangs ganz unbemerkt und war die Folge von den vorherigen, dreitägigen Kämpfen, in welchen die Russen ganz ungeheuere Verluste, besonders von unserer schweren Artillerie erlitten. Die verlassenen Schützengräben der Russen waren von Getöteten gänzlich überfüllt. Fast in keiner von den bisherigen Schlachten der ostpreussischen Armee, selbst bei Tannenberg, schritten unsere Truppen über so zahlreiche russische Leichen wie in den Kämpfen bei Lodż, Lowicz und im allgemeinen zwischen Pabianice und der Weichsel. Obwohl wir im Angriffe waren, bleiben unsere Verluste gänzlich hinter denen der Russen.

Besonders im Gegensatz zu den Russen hatten wir verhältnissmässig wenig Tote. So z. B. bei dem bekannten Durchschlagen unseres 25. Reservearmeekorps fielen in diesem Teil unseres Heeres nur 120 Leute, sicher eine auffallend geringe Anzahl. Für die in feindlichen Reihen herrschenden Verhältnisse ist charakterisch, dass allein an der Anhöhe südlich von Lutomiersk (westlich von Lodż) nicht weniger als 887 getötete Russen aufgefunden und begraben wurden.

Łódź fast unbeschädigt.

Berlin, 13. Dezember.

Das Wolff'sche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 12. Dezember.

Die Stadt Lodż hat während der letzten Kämpfe um ihre Besitzergreifung sehr wenig erlitten. Einige Vorstädte und Fabriken ausserhalb der Stadt weisen Beschädigungen auf, die innere Stadt aber ist gänzlich unberührt. Das Grand-Hotel, in welchem ein reges Leben herrscht, ist nicht beschädigt. Die elektrische Stadtbahn verkehrt ohne Unterbrechung.

Das Zusammenarbeiten der Verbündeten in Polen.

Berlin, 13 Dezember.

Die grossen Entscheidungskämpfe in Russisch-Polen und Westgalizien haben die bisherige Wafenkameradschaft der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zum allerinnigsten Zusammenarbeiten verstärkt. Bei der Einnahme von Lodż kämpfte k. u. k. Kavallerie inmitten der deutschen Armee. In den Kämpfen an der Warthe hatte eine deutsche Armee die Position zwischen zwei österreichisch-ungarischen Armeen und operierte gemeinsam mit ihnen; in Westgalizien, wo jetzt die Offensive erfolgreich eingesetzt hat, unterstützt ein deutscher Truppenverband das k. und k. Heer. Die Oesterreich-Schlesien und Galizien passierenden deutschen Soldaten fanden bei der Zivilbevölkerung die denkbar herzlichste Aufnahme.

Die Schlacht in Polen.

Die russische Berichte.

Berlin, 13. Dezember.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: In Petersburg ist die Eroberung von Lodż noch nicht gemeldet worden; es heisst nur, dass angeblich die Kämpfe um Lodż andauern, um das die Russen bei Schertzow zurückgehen. Im ganzen herrscht Unklarheit über die Stellung auf dem Kriegsschauplatze, wo sehr viele Einzelkämpfe stattfinden. Die Russen und die Deutschen stehen sich jetzt dort auf einer Front gegenüber, die sich über 300 englische Meilen von Ostpreussen bis Krakau erstreckt.

Man glaubt, dass die Deutschen mit ihrem Angriff auf das russische Zentrum nicht beabsichtigt haben, sich den Weg nach Warschau zu bahnen. Ihre Absicht sei vielmehr einzig und allein, das russische Heer zu vernichten Die Front von Biala nach Thorn hält dem deutschen Angriff stand, und die Front von Thorn nach Czenstochau ist in einen stehenden Kampf verwickelt. Der deutsche Feldzugsplan bezwecke anscheinend, die quer durch Polen laufende grosse Haupteisenbahnlinie von Czenstochau nach Warschau zu erreichen. Lodż sei vom strategischen Standpunkt aus wertlos, die Eisenbahn aber für die Herbeischaffung von Proviant für die russischen Heere äusserst wichtig. Die Deutschen rückken auf drei parallelen Strassen gegen die Eisenbahn vor, nähmlich von Thorn gegen Lowicz, von Kalisch nach Lodż und von der schlesischen Grenze gegen Petrikau. Falls die deutschen Truppen in Lodż ständen, wären sie nur noch 15 englische Meilen von dieser wichtigen Etappenlinie entfernt.

Die Schlacht bei Łódź.

Enorme Verluste der Russen.

Frankfurt, 13. Dezember.

Die furchtbaren Verluste der Russen in der Schlacht bei Lodż werden illustriert durch die Tatsache, dass nach der „Frankfurter Zeitung" die Verfolgung der Russen durch die deutsche Kavallerie infolge der massenhaften Anhäufung der Leichen von Russen behindert wurde.

Die weiteren Operationen bei Lodż stehen sehr günstig.

Berlin, 13 Dezember.

Nach Mitteilungen von zuverlässiger Quelle ist der Stand der Operationen in Polen durchaus günstig. Im Gegensatz zu den in englischen Zeitungen verbreiteten Meldungen, dass Lodż vollständig zerstört sei, kann festgestellt werden, dass das Bombardement nur wenig Schaden in der Stadt angerichtet hat. Im übrigen haben sich die Russen in Ordnung zurückgezogen, werden aber von den Deutschen hartnäckig verfolgt. Die Schlacht ist noch im vollsten Gange, daher kann von einer Entscheidung noch nicht gesprochen werden.

Der Gesundheitszustand des deutschen Kaisers.

Berlin, 13 Dezember.

Der Gesundheitzustand des Kaisers Wilhelm **hat sich bedeutend gebessert.** Der Bronchialkatarrh ist fast ganz verschwunden, die Temperatur ist normal.

Der neue englische Generalstabschef.

London, 13 Dezember.

Die Ernennung des General Leutnants **James Wolfe Murray zum Generalstabschef wurde heute amtlich bekannt gegeben.**

Die englischen Verluste bei den Falklandinseln.

London, 12 Dezember.

Reuters Bureau meldet amtlich: **Die Verluste der Engländer** in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln **betragen 7 Tote und 4 Verwundete. Kein einziger Offizier wurde getötet oder verwundet.**

Audienz des FML. Liman Pascha.

Konstantinopel, 13 Dezember.

Nach dem Selamlik empfing der Sultan den Feldmarschall Liman Pascha.

Das Urteil gegen die deutsche Ärzte — aufgehoben.

Angeblich wegen formeller Fehler.

Paris, 13 Dezember.

Der Revisionsrath des Militärdistrictes hat das Urteil des Kriegsgerichtes, laut welchem 9 deutsche Militärärzte auf Grund der gegen sie, wegen Raubes, gemachten Anklage, zur Strafe von 6 Monaten bis 2 Jahren verurteilt wurden, wegen formeller Fehler aufgehoben und vom neuen den Fall dem Kriegsgericht vorgelegt.

Die Madrider Kammer-Sitzung.

Madrid, 13 Dezember.

Während der Diskussion über das Unterrichtsbudget erklärte in der Kammer Minister Bergamin, dass die Forderungen zur Erhöhung der Auslagen nur von denjenigen bekämpft werden, die Spanien zu Grunde richten wollen. Romanones, der sich damit beleidigt fühlte, erklärte, dass die Kammer so lange keine Diskussion führen könne, wie lange Bergamin als Minister fungiere. Die Liberalen drohten mit Verlassen des Saales. Unter grosser Aufregung der Kammer, äusserte sich Bergamin, dass er bald zurücktreten werde — worauf die Session geschlossen wurde.

Das italienische Budgetprovisorium.

Rom, 13 Dezember.

Die Kammer hat mit 250 gegen 45 Stimmen das sechsmonatliche Budgetprovisorium mit Authorisierung der dort enthaltenen finanziellen Verordnungen, angenommen.

Conrad v. Hötzendorf Chef des V. Spandauer-Garde-Regiments.

Spandau, 13 Dezember.

Aus Anlass der Ernennung des Generalstabschefs, Conrad v. Hötzendorf, zum Chef des V. Spandauer-Garde-Regimentes, richtete die Stadtverwaltung ein Telegramm an den General v. Conrad, welchen er auf's herzlichste erwiderte.

Der Jslam im Kriege.

Konstantinopel, 13 Dezember.

Die ottomanische Agentur meldet: Die türkische Flotte beschoss gestern die Gegend von Batum, wodurch sie die Antwort auf die russischen Behauptungen, das Schwarze Meer sei von türkischen Schiffen geräumt und die Schiffe „Yavuz“ und „Midilli“ kampfunfähig gemacht, gab. In der Schlacht bei Deir, worüber gestern mitgeteilt wurde, hatten die Russen 100 Getötete und Verwundete.

Bei den Falklandinseln hat die japanische Flotte mitgewirkt.

Churchils Bekenntnisse.

London, 13. Dezember.

Das Reuter'sche Bureau berichtet: **Der japanische Marineminister richtete an den englischen Lord der Admiralität, Churchill, aus Anlass des Sieges bei den Falklandinseln, eine Gratulationsdepesche.**

Churchill antwortete auf dieses Telegramm mit folgender Depesche:

Dass die englische Escadre im Stande war, den Deutschen einen entscheidenden Schlag beizubringen, dass ist der starken u. unerm. Hilfe der japanischen Flotte zu verdanken. Die Deutschen sind aus dem Osten herausgedrängt. Ihre Rückkehr in diese Gegend wäre äusserst schwer und gefahrvoll.

Zuletzt drückte Churchill in seiner Depesche im Namen der englischen und australischen Flotte **für die unerschätzte Hilfe Japans seinen Dank aus**

Die Jagd auf Nürnberg.

London, 13 Dezember.

„Daily Mail“ meldet aus New-Jork:

Das Britengeschwader holte den Kreuzer „Nürnberg“ nach aufregender Jagd ein und forderte ihn auf sich zu ergeben. „Nürnberg“ wies dies ab, bis er unterging. Das Britengeschwader umfasste die Panzerkreuzer „Shannon“, „Achilles“ „Cochrane“, „Natäil“ und „Sofia“.

Oesterreichische Schiffe für Bulgarien.

Drohungen Serbiens.

Frankfurt, 13. Dezember.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Sofia: Serbien verständigte Bulgarien, dass es den Ankauf österreichischer Schiffe durch Bulgarien nicht anerkenne und deren Donaufahrten mit Waffengewalt verhindern werde. In Sofia herrscht darüber starke Erregung.

Russischer Angriff im Komitat Bereg.

Die Russen mit grossen Verlusten zurückgeworfen.

Budapest, 13. Dezember.

Dem „Az Est“ wird aus Beregszasz telegraphiert:

An kompetenter Stelle wird mitgeteilt, dass unsere zur Verteidigung des Komitats Bereg beordeten Grenztruppen am 4. d. von einer russischen Streitkraft angegriffen wurden. Der Angriff der Russen endete mit schweren Verlusten. Es wurden 180 Russen, darunter der den Angriff leitende Oberst und mehrere Offiziere, gefangen. Bedeutend war auch die Zahl der Toten und Verwundeten.

Der verheimlichte Fall von Lodź.

Kopenhagen, 13 Dezember.

Die Presse hält es für unzweifelhaft, das Lodź von den Deutschen genommen ist. Sie versteht nicht, warum der russische Generalstab den Verlust nicht offen zugibt.

Die Kämpfe bei den Masurischen Seen.

Russische Angriffspläne.

Budapest, 13. Dezember.

Dem „Az Est“ wird aus Amsterdam telegraphiert:

Die „Daily Mail“ veröffentlicht einen längeren Bericht über die Lage auf dem russischen Kriegsschauplatze und schreibt unter anderem folgendes: Sobald die Masurischen Seen zufrieren und das Eis genügend stark ist, um die Russen zu tragen, werden diese den Uebergang unternehmen und von Osten und Süden Insterbug angreifen. Der Petersburger Berichterstatter des Blattes nimmt es als sicher an, dass die Russen Königsberg erobern werden.

Feldmarschall von der Goltz in Sofia.

Berlin, 13 Dezember.

Feldmarschall von der Goltz, der sich auf der Reise nach Konstantinopel, in Sofia befindet, wird heute nachmittags vom Könige in Privataudienz empfangen werden. Den verbreiteten Gerüchten entgegen, überbringt von der Goltz dem Bulgarenkönige kein Handschreiben des deutschen Kaisers.

Unsere Motorbatterien vor Reims.

Budapest, 13. Dezember.

Fortgesetzte Beschiessung der Stadt.

Dem „Az Est“ wird aus Rom telegraphiert:

Nach Meldungen aus Paris bombardieren die Deutschen noch immer Reims.

Die Belagerungsarmee verwendet seit kurzem die österreichisch-ungarischen Motorbatterien.

Admiral Gf. Spee sammt dem Admiralsschiff ertrunken.

London, 13. Dezember.

Exchang. Tel. Comp. meldet aus New York den 10 d. M.

Laut Bericht der mittels Funkentelegraph aus dem Stanley-Hafen hierher gelangte, — ist der Admiral Gf. Spee sammt seinen Admiralsschiff Scharnhorst ertrunken. Nähere Details fehlen.

Die Einnahme von Lodź.

Berlin, 13. Dezember.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Christiania: Aus London wird berichtet. Man hat hier noch keine offizielle Bestätigung der Besetzung von Lodź durch die Deutschen erhalten und auch kein einziges Wort davon wird gemeldet, dass sich die russischen Heere im nördlichen Polen in einer gefährlichen Lage befänden. Der Plan der deutschen Strategie war augenscheinlich auf die quer durch Polen gehende grosse Haupteisenbahnlinie von Czenstochau nach Warschau gerichtet. Lodź ist ohne strategische Bedeutung, aber die Bahnlinie ist für die Zufuhren an die russischen Heere von grösster Wichtigkeit. Der Feind rückt auf drei parallelen Wegen gegen diese Eisenbahn vor und zwar über Thorn durch Lowicz, über Kalisch durch Lodź und vor der schlesischen Grenze gegen Petrikau. Falls die Deutschen in Lodź bleiben, sind sie nur 15 englische Meilen von dieser wichtigen Verkehrslinie entfernt.

In höheren Gesellschaftkreisen Petersburgs ist der Ausspruch einer angesehenen Persönlichkeit zum geflügelten Wort geworden, der ein scharfes Schlaglicht auf die Stimmungen, die man dort für den englischen Bundesgenossen empfindet, zu werfen scheint. Es unterliege keinem Zweifel, äusserste sich ein offenbar guter Kenner der brit. Volksseele, England wird mit Tapferkeit bis auf den letzten — russischen Soldaten kämpfen. Nachdem wir bereit neulich einen Artikel des „Rjetsch“ wiedergegeben haben, in dem ein russischer Skeptiker die Befürchtung aussprach, Russland kämpfe am Ende nur pour le roi d'Angleterre, scheint uns auch der obige Ausspruch der Wiedergabe wert, da er für einen gewissen Umschwung in der russischen öffentlichen Meinung symptomatisch ist.

London, 13. Dezember.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet seinem Blatte in einem längeren zensusierten Telegramm unter anderem: Der Plan der deutschen Invasion ist so kühn und dabei eine so ausgezeichnete strategische Operation, dass er nicht ohne Erfolg blieben konnte. Der Vormarsch der Deutschen gegen Lodź ist ein in den Annalen der modernen Kriege ohne Beispiel dastehender Fall. Die Offensive der Deutschen, die dem General Rusky eine schwere Schlappe verursachte, war theorisch und praktisch hervorragend. Diese Taktik hat die ziffermässige Uebermacht der Russen ausgeglichen.

Wien, 13. Dezember.

Ein hier akkreditierter nichtdeutscher Diplomat erklärte einem Mitarbeiter des „Neuen Wiener Journals“: Die Einnahme von Lodź hat nicht nur grosse militärische, sondern auch eine hervorragende politische Bedeutung. Zunächst denkt die griechische Regierung nicht mehr daran, sich für Serbien und die Entente einzusetzen, sie wird vielmehr für absehbare Zeit neutral bleiben. Auch von einem unmittelbaren Eingreifen Rumäniens und Bulgariens in die Kriegsereignisse kann nicht die Rede sein. Bulgarien und Rumänien werden neutral bleiben und in den nächsten Wochen voraussichtlich aus ihrer Neutralität nicht heraustreten. Die Kriegsereignisse auf dem Balkan bleiben demnach auch weiterhin auf Serbien und die Türkei beschränkt.

Schweizerische Truppenübungen.

Nachdem verschiedene Divisionen schon vorher grössere Manöver im Jura abgehalten hatten, fanden letzte Woche Truppenübungen zwischen Neuenburgersee und Saane statt. Die mehrtägigen Manöver an denen auf jeder Seite ungefähr eine verstärkte Division teilnahm, standen unter der Leitung des Chefs des Generalstabes der Armee, des Oberstkorpskommandanten von Sprecher. Die Vereinigung der Truppen für die Manöver erfolgte durch längere Märsche von denen ein Teil bei Nacht ausgeführt wurde. Eine kombinierte Brigade wurde durch einen plötzlich angeordneten Eisenbahntransport herangeführt. Die eine (rote) Division hatte eine Offensivaufgabe, während der anderen (blauen) oblag, ihr den Vormarsch in einer vorbereiteten Stellung zu verwehren. Wohl war es den blauen Verteidigern möglich gewesen, mit weit vorausgesandter Kavallerie mit Mitrailleusen das Vorgehen des Angreifers zu verlangsamen; aber der überlegenen roten Infanterie gelang es bald mit Unterstützung von Infanterie-Mitrailleusen und Feldartillerie diese Vortruppen zurückzuwerfen.

Die blauen Truppen, wegen ihrer numerischen Schwäche in die Verteidigung zurückgedrängt, hatten den dem entscheidenden Angriff vorausgehenden Tag dazu verwendet, durch rasch erstellte Feldbefestigungen ihre Lage zu verbessern. Der Verteidiger blieb übrigens nicht passiv in seinen Stellungen; immer wieder gingen starke Abteilungen zum Angriff über, um sich den Gegner vom Leibe zu halten und zu verhindern, dass er sich ungestört vor der Stellung festsetzte.

Die roten Truppen, denen eine Abteilung schwerer Fussartillerie zugeteilt war, hatten am Dienstag einen langen Anmarsch, der sie bis in die Grenze der Wirkung der Artillerie des Verteidigers heranführte. Am Mittwoch bereiteten sie systematisch ihren Angriff vor, der dann am Donnerstag von Tagesanbruch an durchgeführt wurde. Das Wetter hatte am Montag Glatteis gebracht, wodurch der Marsch für alle Waffen sehr beschwerlich gestaltet wurde. Am Dienstag regnete und schneite es; die Truppen sind nun aber so abgehärtet und in der Anpassung an ungünstige Verhältnisse geübt, dass sie die Anstrengungen und die Unbilden der Witterung ohne Schaden ertragen konnten.

In der Kritik besprach der Leitende die Anordnungen der Führer und anerkannte die guten Leistungen der Truppen. Der General folgte den Uebeungen und fügte am Schlusse der Besprechungen noch einige Worte bei. Er lobte namentich die gute Haltung der Mannschaft. Gleich nach Abbruch der Manöver marschierten die Truppen wieder in ihre bisherigen Kantonnemente zurück.

Die Pariser Generalstabsbulletins.

Paris, 13 Dezember.

Vom 7 Dez. 3 Uhr nachmittags meldet der Generalstab: Im Ysergebiet setzten wir die Angriffe auf einige Schützengräben fort, die der Feind auf dem linken Kanalufer noch inne hatte. Im Gebiet v. Armentieres und Arras an der Oise, der Aisne und in den Argonnen ist nichts zu melden ausser der allgemeinen Ueber gelegenheit unserer Offensive. In der Champagne errang unsere schwere Artillerie eine Ueberlegenheit über die feindliche Artillerie. Von der

Ostfront, wo unsere Stellungen der vorangegangenen Tage behauptet werden ist nichts Neues zu melden. Das Bulletin von 11 Uhr abends lautet: In Belgien beschossen die Deutschen Ostdünkirchen 4 Kilometer westlich Nieuport. Bei Bethune eroberten wir das Dorf Vermelles und die Stellung von Rutoire, an der wir längs der Eisenbahnlinie stehen, ein merkliches Vorrücken unserer Truppen ist im Gebiete von Rouvroy-Varvillers und Le Uesnoy en Santerre festzustellen. Weiter ist nichts zu melden.

Das Geheimnis von Lodź und Belgrad.

Rotterdam, 13 Dez.

Aus London wird gemeldet: Die englische Presse hat von russischer Seite immer noch keine offizielle Bestätigung der Besetzung von Lodź durch die Deutsche erhalten. Ebenso wurde bisher kein einziges Wort von den Fortschritten der österreichisch-ungarischen Truppen in Serbien von der englischen Zensur durchgelassen.

Auf der Börse und in der City herrscht seit einigen Tagen bereits die grösste Erregung über die Zurückhaltung der Nachrichten aus Petersburg.

Telegramme.

Frankfurt, 13 Dezember.

Die „Frkf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Die Ereignisse im Kaukasus scheinen jetzt wichtige Entscheidungen bringen zu wollen. Im südwestlichen Kaukasus wird die Zahl der Bewaffneten, die sich bis jetzt gegen die russische Gewaltherrschaft erhoben haben, sehr hoch eingeschätzt. Sie sympathisieren aktiv mit ihren türkischen Befreiern. Man erwartet in einigen Tagen den Fall von Batum, eines der wichtigsten Stützpunkte Russlands am Schwarzen Meer.

Kopehagen, 13 Dezember.

Der bekannte Politiker Miljekow in Petersburg, der Führer der Kadetten, schreibt im „Rjetsch": Nach einigen Tagen optimistischer Erwartung herrscht hinsichtlich der Verhandlungen mit den Balkanstaaten eine Enttäuschung. Der alte Gegensatz zwischen den Balkanmächten sei aufgetaucht. Der ganze Artikel des vorzüglich unterrrichteten Miljekow verrät die tiefste Enttäuschung über die fehlgeschlagenen russischen Hoffnungen.

Rom, 13 Dezember.

Die Agentur Stefani meldet, dass in der Nacht vom 11 November die türkischen Gendarme, den Zutritt zum englischen Konsulat in Hodeidah mit Kraft erzwungen haben, um den Konsul zu ergreifen. Dieser flüchtete in das nah gelegene italienische Konsulat in dem die die beiden Konsulate trennende Mauer übersprang. Die türkischen Gendarme stürmten in das italienische Konsulat, gaben einige Gewehrschüsse ab, verwundeten einen Kavas und ergriffen den englischen Konsul. Der Bericht über diese Ereignisse kam an die Regierung von Eritrea am 29 November und wurde mittels italienischer Schiffe bekannt gemacht. Man schickte das italienische Kriegsschiff „Giuilano" ab, welches in Hodeidah am 3 Dezember ankam. Die italienische Regierung, als sie davon erfuhr, gab der italienischen Botschaft in Konstantinopel sofort den Aufttrag eine entsprchende Genugtuung zu verlangen.

Rotterdam, 13 Dezember.

Nach den Berichten der englischen Berichterstatter in Petersburg erhält man jetzt den Eindruck, dass die jüngsten deutschen Vorstösse in Osten die Kraft der russischen Offensive erheblich beeinträchtigen, und die Pläne der Russen vollständig durchkreuzt haben.

Der Berichterstatter der „Daily News" in Petersburg gibt zu, dass die Deutschen kräftig angegriffen haben und an mehreren Punkten in Vormarsch begriffen seien. Der „Times"-Korrespodent meldet, dass die Deutschen am 30 November das Bombrdement auf Lodź eröffnet haben. Vom Schlachtfelde sehe es aus, als ob Lodź von eniem Flammenmeer umringt würde. Etwa am Mittwoch brachen die Deutschen aus Zgierz aus, um Lodź zu stürmen. Die Stadt war seit zwei Monaten von sämtlichen Verbindungen mit der Aussenwelt abgeschnitten. Die Fabriken satnden still und unter der Bevölkerung herrschte Not. „Daily Telegraph" meldet, dass die Deutschen seit Mittwoch eine ganz energische Offensive aufnahmen und dabei zahlreiche Verstärkungen im Nordwesten von Polen zusammenführen. Die Deutschen beherrschen jetzt die ganze Eisenbahnstrecke Thorn-Oslavek-Lowicz auf der einen Seite und auf der anderen Seite Kalisch-Lodź-Lowicz. Längst der letzteren Linie führen sie andauernd Verstärkungen heran. Der Korrespondent der „Morning Post" will seine Leser glauben machen, dass die Russen gar nicht die Absicht haben die Deutschen aus Polen zu vertreiben, sondern im Gegenteil, sie wollen sie verleiten, möglichst viel Verstärkungen nach Polen zu schicken, um auf diese Weise die Deutschen in eine Falle zu locken, was natürlich ein Unsinn ist.

Frankfurt, 13 Dezember.

Dic „Frankft. Ztg" meldet aus Kopehagen: „National Tidende" erfährt aus London: An den Zar wird aus Petersburg telegraphiert: Nach den von den Deutschen bisher vorgenommenen Operationen sei es klar, dass es die Absicht Hindenburgs sei, die russischen Angriffe in befestigten Feldstellungen zu empfangen, um den Kampf so lange wie möglich hinauszuziehen. Von den Westfront kämen fortwährend grosse Massen deutscher Truppen an. Die deutschen Stellungen erstrecken sich in einer Linie von Kutno bis Krakau.

Vom Tage.

Der Säbel.

Mama ist eine schlanke, elegante junge Dame, der Sohn ist ein Knirps von etwa vier Jahren; er hat, wie so viele seiner Kollegen, eine blühend rote Husarenmütze auf dem braungelockten Kopf und um den in einen bürgerlichen Ueberrock gehüllten kleinen Leib einen Säbel gegürtet, wie es eben solch Knirpsen gebührt Mama führt den vollkommen jungen Helden an der Hand, und dem Kleinen macht es gaz entschieden Mühe, Schritt zu halten — selbst Miniaturhusaren fällt das Marschieren schwer — all seine Bemühungen sind hoffnungslos, er gibt sie auf, trabt halb verdrossen einen Schritt hinter Mama einher und würde bestimmt zurückbleiben, ja: verloren gehen, wenn ihn Mama nicht fest an der Hand hielte. Der Kleine ist dabei lebhaft, halb verdrossen, halb interessiert blickt er die Passanten der Strasse an, dann bemerkt er einen Soldaten, einen Verwundeten, der langsam, auf einen dicken Stock gestützt, ihnen entgegenhinkt, und der kleine Junge greift mit der Linken nach seinem Säbel, den er bisher rasselnd nachgeschleppt hat und beginnt laut, fast schreiend, mit schnarrender Aussprache das Gespräch:

„Mama, Mama, dort kommt wieder ein Soldat".

„Ja, mein Junge es ist ein braver, tapferer Soldat, der für Kaiser und Vaterland gekämpft hat.".

„Mama, auch dieser Soldat hat keinen Säbel?".

„Wahrscheinlich ist ihm der Säbel in der Schlacht zerbrochen. Und jetzt ist er ein Verwundeter, er kämpft nicht und bracht keine Waffe".

„Der Soldat muss eine Waffe haben. Der keine Waffe hat, ist kein Soldat, Mama."

„Du hörst doch, der Soldat ist krank und muss vorerst genesen. Ist er erst gesund, wird er auch schon einen Säbel haben."

Der Soldat ist nun in ihrer Nähe. Der kleine Jnge macht sich energisch los von Mama und stürmt auf den Soldaten zu.

„Sagen Sie, Soldat," — sagt der Knirps ziemlich barsch, „warum haben Sie keinen Säbel?!"

Der Soldat ist ein wenig verblüfft, aber schon lächelt er und sagt sehr höflich:

„Ich bin jetzt marode, junger Herr, und brauche den Stock hier und keinen Säbel".

„Und wo ist Ihr Säbel? Nicht wahr, Ihr Säbel ist zerbrochen?!" Der Knirps ist erregt und wird entschieden ungemütlich.

Der Soldat akceptiert diese einfache Lösung und gibt zu:

„Ja, mein Säbel ist zerbrochen".

„Und haben Sie schon für einen anderen Säbel gesorgt?" fragt scharf der Kleine; Mama will ihn an der Hand nehmen und weiterführen; der Kleine schiebt die mütterliche Hand weg, er ist noch nicht fertig. Der Soldat lächelt verlegen, er weiss nicht, was er antworten soll.

„Haben Sie schon für einen anderen Säbel gesorgt?!" wiederholt der Knirps scharf die Frage.

„Wenn ich so weit sein werde, werde ich auch meine Waffen haben", versucht der Soldat den erregten kleinen Jungen zu beruhigen.

Doch für den Kleinen ist die Angelegenheit hiemit noch nicht erledigt.

„Hier!" sagt er mit seiner schnarrenden, scharfen Stimme und schnallt seinen Kindersäbel ab, „da, nehmen Sie. Soldaten müssen einen Säbel haben, sonst sind sie keine Soldaten! U. wenn Sie Kameraden haben, die ohne Säbel herumgehen, schicken Sie sie nur zu mir, ich habe zu Hauze noch zwei Säbel, ich gebe sie ihnen gern!"

Mama wird nun energisch, sie nimmt den Kleinen kräftig bei der Hand unt eilt mit ihm davon: der Junge trabt halb verdrossen ihr zu Seite, blickt mit krauser Stirn und blitzenden dunkeln Augen rechts und links.

Der lahme Soldat steht eine kleine Weile verdutzt mit dem Kindersäbel in der Hand, dann humpelt er dem Kleinen nach, vielleicht kann er den energischen Spender einholen.

Th. M.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER

Der nächste Nummer erscheint Montag früh.

Verlag der „Korrespondenz", Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda" unter Leitung A. [illegible]nkowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6